

**Zeitschrift:** RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen  
**Herausgeber:** Redaktionskollektiv RosaRot  
**Band:** - (2016)  
**Heft:** 50

**Artikel:** Solidarität unter Frauen : ein Gespräch  
**Autor:** Imbach, Anna-Lea / Oertli, Andrea  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-631778>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Solidarität unter Frauen: Ein Gespräch

*Ein Austausch mit der Frauengruppe der Autonomen Schule Zürich  
über Verbundenheit und Respekt*

von ALI und AO

An einem verregneten Montagnachmittag Anfang Januar verabreden wir uns mit drei Frauen aus der Frauengruppe der Autonomen Schule Zürich (ASZ) zu einem Gespräch. Treffpunkt ist das Frauen\*Zentrum an der Mattengasse, kein unbekannter Ort für unsere drei Gesprächspartnerinnen: Seit ihrem Umzug im November 2015 ist die ASZ ohne Frauenraum und die Frauengruppe nutzt

das Frauen\*Zentrum vorübergehend für ihre Deutschkurse. Der Anlass unseres Treffens: Uns treibt die Frage um, wie Solidarität zwischen Frauen und zwischen Frauengruppen mit unterschiedlichen Alltagserfahrungen möglich ist. Wie kann ein verbindender und stärkender Austausch zwischen Frauen aussehen und gelebt werden, auch wenn ihre Beziehungen nicht frei sind von gesellschaftlichen Hierarchien? In der *RosaRot*-Redaktion leben und erfahren wir Solidarität unter Frauen in einem universitären Kontext. In unserem eigenen Redaktionsraum verhandeln wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede und geben unseren An-

lagen zu kämpfen haben. Bei den Arbeiten für das Projekt *Die RosaRoten Seiten – Das Verzeichnis der Zürcher Frauenräume* (erschieden als Beilage der *RosaRot* Nr. 49/2015) haben wir erfahren, wie viele Frauengruppen es in Zürich gibt – so viele konkrete Anknüpfungspunkte! Namen und Ideen, die wir kennenlernen und mit denen wir physisch in Kontakt treten können. Wir fangen also damit an und sprechen mit Ç., N. und Ş. aus der ASZ-Frauengruppe darüber, wie sie Solidarität innerhalb ihrer Gruppe erleben und wie sie den Austausch mit anderen Frauengruppen wahrnehmen.

**AO: Was macht die ASZ-Frauengruppe? Aus welchem Bedürfnis ist sie entstanden?**

Ç: Die Frauengruppe innerhalb der ASZ gibt es schon lange. Die Autonome Schule ist ein Projekt, in dem laufend verschiedene Arbeitsgruppen gegründet werden. Wenn mehrere Personen ein bestimmtes Bedürfnis haben, dann gründen sie eine Arbeitsgruppe. So war es auch mit dem Frauenraum. In den Pausen wollen die Frauen halt ein bisschen Ruhe haben. Wir haben zwar einen Gemeinschaftsraum, aber der ist überfüllt mit Männern, wie auch sonst überall. Den Frauenraum gibt es aber momentan an unserem neuen Standort am Sihlquai nicht, weil wir zu wenig Platz haben. Im Frauenraum konnten sich die Frauen in den Pausen treffen, essen, beten und miteinander sprechen. Lange hatten wir auch einen Gratisladen mit Kleidern. Eine Zeit lang haben wir regelmässig einmal im Monat einen Frauenznacht organisiert. Und da haben wir auch oft über Männer gesprochen: den Vater, den Mann, den Sohn. An der Bachmattstrasse haben wir einen Velokurs organisiert für die Frauen, die nicht Velo fahren konnten.

Ş: Und sie lernten auch, die Velos zu flicken.

N: Und einen Wendo-Selbstverteidigungskurs gab es auch einmal.

Die **Autonome Schule Zürich (ASZ)** ist ein selbstverwaltetes Bildungsprojekt von und für Menschen mit unterschiedlichem Aufenthaltsstatus.

Innerhalb der ASZ gibt es die Frauengruppe, die Kurse und Begegnungsorte nur für Frauen organisiert. Gemeinsame Nachtessen, Deutschkurse und Schwimmkurse – das Angebot variiert je nach geäusserten Bedürfnissen, vorhandenen Fähigkeiten und Organisationslust. Zentral für die Frauengruppe ist der eigene Frauenraum. Dieser fehlt jedoch seit dem Umzug der ASZ im November 2015. Über einen Frauenraum am neuen Standort, am Sihlquai 125, wird innerhalb der ASZ zum Zeitpunkt des Gesprächs noch diskutiert.

Kontakt zur ASZ-Frauengruppe für Interessierte und potentielle Aktivistinnen:

frauen@lists.immerda.ch

liegen eine Stimme. Uns interessieren aber auch andere Frauen und deren Geschichten. Wir fühlen uns mit Frauen verbunden, die aufgrund ihres Frau-Seins Diskriminierung erfahren oder die in ihren spezifischen Lebens-

Ç: Dann gibt es noch einen Kurzfilm über sexuelle Belästigung innerhalb der ASZ selber, in dem wir – also nur Frauen – selber Situationen nachgespielt haben, die uns stören. Den Film haben wir dann in den Schulklassen der ASZ gezeigt. Die meisten Männer nehmen ja gar nicht wahr, warum wir Frauen uns manchmal belästigt fühlen. Ich finde, jetzt wäre es auch wieder an der Zeit, den Film zu zeigen.

N: Ich habe mit anderen Frauen auch an einem Projekt zu Care-Arbeit mitgemacht. Es ging darum, herauszufinden, wie viel Arbeit jede von uns zu Hause leistet, ohne dafür Geld zu bekommen. Wir waren erstaunt, wie viel Gratisarbeit jede von uns leistet.

Ş: Die ASZ ist sehr lebhaft. Es kommen Asylsuchende oder Papierlose, manche bekommen Absagen bezüglich ihres Asylgesuchs. Es ist ein Kommen und Gehen. Deswegen ist es unsere Aufgabe, in einer instabilen Situation Kontinuität zu schaffen. Wir bauen etwas auf, müssen aber immer wieder von vorne beginnen. Wir kommen ja alle auch aus verschiedenen Ländern und haben unterschiedliche Einstellungen. In der Frauengruppe achten wir darauf, dass wir nicht zu rebellisch oder zu feministisch rüberkommen. Es geht uns vor allem um die Bedürfnisse und Wünsche der Frauen: zum Beispiel, dass eine Frau einen Ort hat, an dem sie beten kann, wenn sie beten möchte oder an dem sie ihr Baby stillen kann. Wir würden auch gerne während den Deutschkursen einen Kinderhütendienst anbieten. Das gibt es momentan nicht, aber wir haben das vor. Zuerst brauchen wir aber einen neuen Frauenraum. Zudem bieten wir Deutschkurse nur für Frauen an. Einmal in der Woche in der ASZ selber und einmal in der Woche hier im Frauen\*Zentrum. Auch für die Frauen vom FIZ (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration) haben wir einen Deutschkurs an der ASZ. Letztens kam ausserdem von verschiedenen Frauen der Wunsch auf, schwimmen zu lernen. Da sind wir dran, aber auch da ist es schwierig einen geeigneten Ort zu finden.

**AO: Wie ist die ASZ-Frauengruppe organisiert und was für Frauen machen mit?**

Ş: Ich glaube, ich bin die Älteste in der Gruppe. Es ist schön: Ç. ist zwar sehr jung, aber trotzdem sind wir auf der gleichen Wellenlänge.

Ç: Ich glaube die Jüngste von uns ist etwa 20. Wie alt bist du?

Ş: Ich werde im März 59 Jahre alt (lacht).

Ç: Also, dann sind wir zwischen 20 und 59 Jahre alt (lacht). Es gibt eine Kerngruppe, in der wir mindestens sieben Frauen sind. Wir übernehmen die Organisation und bestimmen gemeinsam die Daten für unsere Veranstaltungen, zum Beispiel für das Frauenfest. Danach gehen wir in die Schulklassen der ASZ und informieren die anderen Frauen.

Ş: Unser Ideal wäre es, dass jede Frau das beisteuert, was sie kann oder weiss und nicht, dass die Kerngruppe alles organisiert und die restlichen Frauen nur konsumieren. Das wollen wir vermeiden. Aber es gibt einige Dinge – zum Beispiel das Beherrschen der Sprache oder über ein Netzwerk zu verfügen – die automatisch dazu führen, dass die Kerngruppe bestimmte Aufgaben übernimmt.

**AO: Findet ihr genügend Frauen, die Aufgaben übernehmen?**

Ç: Beim letzten Frauennacht war der Raum voll. Viele Frauen haben etwas zu Essen mitgebracht. Das ist klar ein Bedürfnis: zusammensitzen, sprechen, essen. Wenn viele da sind, zeigt das ja schon, dass das ein Bedürfnis ist.

Ş: Viele Frauen sind schnell bereit einen Beitrag in Form von Essen zu leisten, wie beim Frauennacht. Denn hier braucht es keine Sprachbeherrschung, um etwas beitragen zu können. Und trotzdem ist es eine Art Kulturaustausch, auch wenn es um das Essen geht. Das ist ein erster Schritt.

**AO: Was bedeutet der Frauenraum für euch? Was ist denn anders im Frauenraum?**

Ş: Wir können mit den Frauen in Kontakt treten und an einem Ort ohne Männer in Ruhe miteinander sprechen. Der Raum gibt uns die Möglichkeit, mit anderen Frauen in Berührung zu kommen und verschiedene Themen zu eröffnen. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass wir radikale feministische Themen einbringen. Das würde eher dazu führen, dass die Frauen sich zurückziehen. Ich habe früher auch schon den Fehler gemacht, dass ich radikale feministische Themen zu direkt angesprochen habe. Das hat auch mit meiner Geschichte zu tun: Ich komme von einer revolutionären Gruppe in der Türkei, wir haben ganz anders gelebt dort. Aber man kann andere damit auch überfordern. Ich habe gelernt, dass sich die Ideen in jeder Frau selber entwickeln müssen. Ich muss zurückhaltend sein.



**Ç:** Ich weiss jetzt nicht genau, was du mit radikalen Themen meinst. Ich glaube, es kommt immer auf die Form an, wie du etwas mit den Frauen besprichst.

**Ş:** Ich glaube, es könnte ein Problem sein, wenn wir feministische Themen und Gleichberechtigungsfragen einbringen und die Frauen diese dann zu Hause thematisieren, ohne dass sie selber hinter diesen Ideen stehen. Das könnte dazu führen, dass ihre Männer nicht mehr wollen, dass die Frauen in den Kurs kommen. Beim Wort «Feminismus» läuten immer sofort die Alarmglocken.

**AO: Was ist eure persönliche Motivation in der ASZ-Frauengruppe mitzumachen?**

**N:** Leidenschaft.

**ALI: Was genau ist diese Leidenschaft, mit Frauen zusammen einen Raum zu haben?**

**N:** Es ist angenehmer. Verschiedene Frauen und Kulturen. Du kannst austauschen und erfahren. Man fühlt sich leichter.

**Ş:** Meine Motivation kommt daher, dass ich in der Türkei, als ich noch jung war, diese Männerdominanz ganz früh gespürt und immer versucht habe, mit meinen Mitteln dagegen zu kämpfen. Auch hier in der Schweiz habe ich in meinem politischen Engagement versucht, für Gleichberechtigung zu kämpfen. 1991 war ich zum Beispiel auch beim Frauenstreik dabei. Meine Motivation kommt zudem von meiner Arbeit als Dolmetscherin und Heilpädagogin. Da treffe ich auf viele Schicksale und bin ewige Lernende und Beibringende. Um die Frauen zu stärken, ihnen ein Bewusstsein zu geben und ihr Selbstbild zu entwickeln, braucht es verschiedene Mittel. Dazu gehört unter anderem, dass sie die Sprache erwerben und sich ihrer Stärken bewusst werden. Und deswegen bin ich in dieser Frauengruppe.

**N:** Bei mir ist das auch so.

**Ç:** Ich schliesse mich Ş. an. Für mich ist es sowieso etwas anderes, wenn irgendwo nur Frauen sind. Wenn Frauen unter Frauen sind, kann ich wirklich immer wieder beobachten, dass mehr gesprochen wird. Wie du gesagt hast, man fühlt sich leichter und hat auch weniger Hemmungen. Man hat nicht das Gefühl, dass man nicht ernst genommen wird. Das ist ja sonst oft so. Bei diesen grossen ASZ-Sitzungen, an denen immer viele Männer sind, hat man schnell das Gefühl, nicht richtig verstanden oder ernst genommen zu werden. Ich

denke, das ist nicht unbedingt etwas Sprachliches, sondern ich glaube, viele Männer kopieren es einfach nicht oder wollen es nicht kopieren (lacht). Wenn wir unter Frauen sind, kommt das weniger vor. Aber leider ist es so, dass sich viele Frauen selbst immer noch als das schwächere Geschlecht sehen.

**Ş:** Oft mache ich folgende Erfahrung: Wenn ich in den Klassen Flyer verteile für eine Veranstaltung der Frauengruppe, zum Beispiel für das Frauenfest, dann kommt oftmals von einer Männerstimme der Einwand: «Warum dürfen die Männer nicht dabei sein? Warum gibt es keine solchen Feste für Männer?» Darauf sage ich dann: «Das könnt ihr selber organisieren. Ich fühle mich nicht zuständig, das auch noch für euch zu machen und euch zu versorgen.» Es geht mir darum, dass wir als Frauen einmal zusammenkommen können. Für Männer ist es selbstverständlich, dass sie immer überall sein können. Sie sind es nicht gewohnt, ausgegrenzt zu werden. Aber dass die Frauen überall ausgegrenzt sind, das nehmen sie nicht wahr. Ich möchte, dass die Frauen mit der Haltung in Kontakt kommen, dass wir uns auch Raum nehmen dürfen. Für viele Frauen ist es selbstverständlich, das schwache Geschlecht zu sein. Ich möchte, dass sie diese Selbstverständlichkeit in Frage stellen. Dort, wo Frauen beginnen, Gewohnheiten in Frage zu stellen, dort kann man ansetzen. Aber die Fragen müssen zuerst von jeder individuellen Frau selber kommen. Dazu wäre der eigene Raum halt schon sehr wichtig.

**ALI: Wie geht ihr mit Unterschiedlichkeiten in der Gruppe um? Ich denke zum Beispiel an Unterschiedlichkeiten bezüglich der ökonomischen Situation, der Bildung oder des Aufenthaltsstatus. Gibt es Hierarchien in eurer Gruppe oder ist das kein Thema?**

**Ç:** Gibt es eine Hierarchie zwischen uns, unter uns? Ich glaube nicht, oder?

**Ş:** Nein. Aber weisst du, wie die Kerngruppe von aussen gesehen wird, das wissen wir nicht.

**Ç:** Ja, von aussen werden wir wahrscheinlich als Organisatorinnen wahrgenommen.

**Ş:** Aber in der Kerngruppe gibt es keine Hierarchien. Wir arbeiten einfach entsprechend unseren Ressourcen. Wenn jemand etwas kann, kann sie es einbringen. Das verhindert, dass eine Hierarchie entsteht.

**Ç:** Die meisten Frauen der Kerngruppe beschäftigen sich seit längerem mit dem Frauen-

thema. Gewisse Fragen müssen wir nicht lange diskutieren. Da sind wir uns einig. Mit den Kursteilnehmerinnen ist es ein bisschen anders, wie §. gesagt hat.

§: Wenn wir von Unterschiedlichkeiten sprechen, ist natürlich auch Religion ein Thema. Einige Frauen möchten beim Frauennacht zum Beispiel keine Torte essen, weil sie Alkohol enthalten könnte. Andere essen kein Fleisch. Hier ist in der Frauengruppe gegenseitige Akzeptanz und Toleranz vorhanden. Wir belehren einander nicht, sondern akzeptieren uns. Leben und leben lassen. Und wenn ich von mir ausgehe, dann merke ich: Ich bin bereit dazu, meine Ansichten zu hinterfragen oder mich damit auseinanderzusetzen, wenn ich einmal das Gefühl habe, dass ich so akzeptiert werde, wie ich bin. Das ist das Wichtigste für mich: Dass meine Wertvorstellungen nicht in Frage gestellt werden und dass ich nicht als banal hingestellt oder ausgelacht werde.

**AO: Welche Erfahrungen habt ihr bezüglich Solidarität und Vernetzung mit anderen Frauengruppen gemacht? Sucht ihr aktiv den Kontakt und Austausch?**

Ç: Ich finde das immer ein bisschen schwierig. Natürlich wünsche ich mir mehr Vernetzung. Aber ich habe auch schon viel Konkurrenz und Neid unter Frauengruppen gespürt. Das kann ich nicht verstehen. Für mich kommt es darum stark darauf an, was für Frauen es sind, mit denen ich zusammenarbeite.

**ALI: Was macht es aus, dass du Lust hast mit anderen Frauen zusammenzuarbeiten?**

Ç: Die Frauen als Personen. Ich finde nicht, dass ich mich mit jeder Frau solidarisieren muss, nur weil sie eine Frau ist. Innerhalb unserer Kerngruppe habe ich noch nie Konkurrenz gespürt. Wir sind ja gleichzeitig Freundinnen und unternehmen auch ausserhalb der Schule Sachen zusammen. Mit den Frauen, die in die Deutschkurse kommen, ist es eine andere Art von Solidarität.

**AO: Da gibt es bestimmt auch Frauen, die euch persönlich mehr oder weniger entsprechen. Aber trotzdem bringt ihr ihnen ja sehr viel Solidarität entgegen, einfach weil sie Frauen sind.**

Ç: Das stimmt. Aber es ist etwas anderes, wenn ich mit einer Frau zusammenarbeiten müsste, wie ich es mit den Frauen in der Kern-

gruppe tue. Dann würde ich mir schon genauere Gedanken machen und eine Frau zuerst besser kennenlernen wollen. Ich kann nicht einfach mit allen Frauen zusammenarbeiten.

**AO: Wünscht ihr euch mehr Solidarität oder Unterstützung von anderen Frauen oder Frauengruppen?**

§: Ja, wir würden mehr Frauen brauchen, die in die ASZ kommen und sich aktiv beteiligen; Frauen, die politisch oder feministisch aktiv sind und mitmachen wollen. Das wäre eine Verstärkung.

Ç: Ich will vor allem Solidarität innerhalb der ASZ schaffen. Die Kerngruppe muss ja immer mehr geben: Etwas organisieren, den Raum herrichten und so weiter. Aber so ein Geben und Nehmen, also Solidarität ausserhalb der ASZ, das habe ich bisher nicht so fest gespürt – ausser jetzt zum Beispiel, da wir das Frauen\*Zentrum für unsere Deutschkurse nutzen dürfen.

§: Wir bekommen vielleicht noch nicht so viel Unterstützung von anderen Frauen und Frauengruppen. Aber wir wären bereit, sie zu bekommen (lacht).

Einmal mehr wird die Wichtigkeit des Raumes deutlich: Physische Begegnungen waren für die Frauen der ASZ – und auch für uns – Ausgangspunkt für Austausch und stärkende Frauen-Banden. Der Frauenraum der ASZ, das Frauen\*Zentrum, die *RosaRot*-Redaktion – Frauen schaffen oder nehmen sich einen Raum und erklären diesen zur Selbstverständlichkeit. Daraus entsteht vielleicht ein gemeinsames Essen, vielleicht ein Heft, vielleicht ein Austausch über Ideen, Freuden und Sorgen. Auf jeden Fall ein Gefühl der Leichtigkeit. Die ASZ-Frauengruppe hat für uns nun ein Gesicht erhalten – beziehungsweise drei Gesichter. Zwischen unseren beiden Gruppen und uns fünf Frauen besteht eine Verbindung. Wir sind nicht gleich und wir haben nicht die gleichen Bedürfnisse. Aber wir nehmen uns gegenseitig ernst, sind aneinander interessiert und hören einander zu – die Ausgangslage und Basis jeglicher Solidarität. ◀